

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Deutschland-Express
- › Mitarbeiter der hwg
- › Sudoku-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt
- › Mitgliederportrait
- › Schwerbehindertenausweis
- › Geschichte der hwg
- › Editorial

»» hallo: wie gehts?

17



FÜR DIERK VOLKENAND GIBT ES SCHÖNE UND BESONDERS SCHÖNE TERMINE: UNTER DIE BESONDERS SCHÖNEN FÄLLT FÜR DEN HWG-GESCHÄFTSFÜHRER ALS BEKENNENDEM MODELLEISENBAHNFAN SICHER EIN BESUCH IM NORDSTERNPARK GELSENKIRCHEN. NICHT UMSONST HÄNGEN IN SEINEM BÜRO VITRINEN MIT SEINEN „SCHÄTZEN“ DER MODELLEISENBAHWELT.



Beim Deutschlandexpress, einer der größten Modelleisenbahnanlagen Deutschlands, heißt es für ihn: Bitte einsteigen und die Türen schließen! Der Zug fährt gleich ab. Die Reise dauert im Schnelldurchgang etwa 30 Minuten und spielt sich im Maßstab 1:87 ab. Wer sich Zeit für die liebevollen Details nimmt, wird mindestens zwei- bis dreimal so lange „unterwegs“ sein. Sie beginnt auf der Insel Wangerooge, geht über Carolinensiel und das Wiehengebirge vorbei am

bauen an einigen Stellen auch mit fertigen Bausätzen. Aber nur, weil sie nicht jedes Gebäude in Handarbeit fertigen können! Norbert Hannig, der sachkundige Führer, zeigt auf den Teil der Anlage, wo fünf Brücken ein breites Gebirgstal überspannen. „Die vordere ist noch aus einem handelsüblichen Bausatz entstanden. Die dahinter liegenden, die aussehen wie aus Naturstein gemauert, die sind aus Moltofill geformt. Das bindet schneller ab als Gips, und da haben wir mit einem Nagel und Lineal die Fugenlinien eingeritzt, als es noch nicht ganz hart war“, beschreibt er die akribische Feinarbeit der Modellbauer. In acht Monaten der Jahre 1998 und 1999 haben 14 Leute über 15 000 Stunden in diese Modelleisenbahn gesteckt, um sie ans Laufen zu bekommen. Bankkaufleute, Feuerwehrmänner oder Sicherheitsleute aus dem Bergbau – sie alle haben die mehr als 4 000 Meter Schienen verlegt und sich den Plan ausgedacht, wie man darum herum eine Landschaft entstehen lassen kann.

EINMAL QUER DURCH DEUTSCHLAND IN 30 MINUTEN

... MIT DEM DEUTSCHLAND- EXPRESS !

Ruhrgebiet und der Weinstraße, durch Bayern und hinein in die Schweiz. Ganz am Ende steht man unter dem Matterhorn mit seiner steilen Nordwand. Zwischendurch begegnen dem Besucher auf dieser Reise merkwürdige Dinge: Außerirdische heben einen Polizeiwagen hoch, im Autohaus räkelt sich eine Blondine auf der Motorhaube und ein Lastwagenfahrer pinkelt ungeniert in die Landschaft.

Dieses Deutschland ist inkl. Schweiz 700 Quadratmeter groß und man braucht auch nur bis zum Gelände der ehemaligen Bundesgartenschau nach Gelsenkirchen zu fahren, um bei dieser Reise dabei zu sein. Für Volkenand ist der Deutschland-Express immer wieder einen Besuch wert: „Genau diese Kirche habe ich auch im Büro stehen.“ Das Wiedererkennen der Bauwerke eines großen Herstellers zeigt aber den Unterschied zwischen dem Hobby-Modellbauer und den Profis, die auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern ihr Hobby in einen Beruf verwandelt haben. Die



Rechts oben im Bild: Einer von zur Zeit insgesamt neun Computern steuern die Zugreisen.

Eine ganze Menge Leidenschaft am Detail, aber nicht selten auch herzhaft Flüche, wenn etwas mal nicht passen will, prägen die Modellarbeit.



1100 Gebäude schmücken die Szenerie zwischen 356 Weichen und 290 Signalen. „Wer schon mal so ein Häuschen gebaut hat, weiß wie viel Arbeit und Liebe darin steckt. Und wie viele Flüche beim Bau ausgestoßen werden, wenn das Dach mal wieder nicht auf die Mauern passen will. Und das will es nie!“ Aus Dierk Volkenand spricht jahrelange Erfahrung im Umgang mit widerspenstigem Plastik. Ob sich da die Erfahrung aus dem großen Maßstab beim Bauen

Ach ja, Züge fahren da ja auch noch. 200 Lokomotiven mit 3000 Wagen sorgen für dauernde Bewegung auf der Anlage. Sie halten an Bahnhöfen wie von Geisterhand und fahren wieder los. Eine kleine Extratour führt den Besucher auch hinter die Kulissen. Dort werden die Dimensionen der Anlage erst klar. Ein Drittel der Gleise ist sichtbar verlegt, zwei Drittel verlaufen in einem Gewirr aus Sperrholzbrettern und Gasbetonsteinen „hinter den Kulissen“. In 20 so genannten Schattenbahnhöfen warten die Züge auf ihren Einsatz. Was man „draußen“ gar nicht so bemerkt: Es fahren ständig unterschiedliche Züge durch die Landschaft. Ein Zufallsgenerator schickt sie auf Reisen. Die Reisen steuern neun Computer, denn die Anlage ist so aufgebaut, dass es eigentlich neun unabhängige Schienensysteme sind, die nur aus der Sicht des Zuschauers zu einer großen zusammenwachsen. Hinter den Kulissen wird deutlich, dass mit dieser Aufteilung auch die Krise beim



auf den kleinen Maßstab übertragen hat – oder andersrum, wer weiß? Die Gelsenkirchener Modellbauer jedenfalls schrecken vor Eigenbauten nicht zurück. 6000 „Weinstöcke“ zieren die Flusslandschaft, die irgendwas zwischen Rhein, Main und Mosel sein könnte. 6000 Zahnstocher wurden dazu mit Klebstoff bestrichen, in modelleisenbahn-typischem Grünzeug gewälzt und auf einen Gipsberg gespießt – fertig war der Weinberg. Oben drüber thront eine Burgruine. Ebenfalls Eigenbau: Gips wird in schokoladentafel-dicke Lagen gegossen und nach dem Erhärten zu fingernagel-großen Ziegelsteinen auseinander gesägt. Daraus wird mit Holzleim als Mörtel eine Burgruine „gemauert“, die später mit der Airbrush-Pistole ihr naturgetreues Aussehen bekommt. Nichts für zappelige Menschen!



Überhaupt – der Betrieb einer solchen großen Modellbahn: Da gibt es Bausätze für einen Ringlokschuppen mit einer Drehscheibe davor, die die Loks aus ihren „Garagen“ auf das Gleis bringt. Die Drehscheibe kann der Besucher mit einem Schalter steuern. „Der Originalmotor hält hier bei uns nur 14 Tage, danach müssen wir den austauschen. Deshalb dreht heute ein Industriemotor die Drehscheibe, der ist für den Dauerbetrieb ausgelegt.“ Norbert Hannig hat viele solcher Einzelheiten zu erzählen. Von der Mühe mit dem Detail zum Beispiel: An einer Stelle der Modellbahn ist eine große Kirmes aufgebaut. Das Riesenrad und der Autoscooter bewegen sich natürlich. So weit, so gut, denn das gibt es als Bausatz. Nur der hat keine Lichteffekte! Also haben sich die Tüftler drangesetzt und unzählige LEDs verbaut, die auch noch ganz realistisch wie auf einer richtigen Kirmes das Riesenrad beleuchten. Oder vom Matterhorn, das die Bastler in ihrer Begeisterung aus so viel Gips und Matten zusammengespachtelt haben, dass es am Ende 175 Kilogramm wog. Zu schwer, um es noch auf die Anlage zu setzen. Also wurde ein Gerüst vorbereitet und der Gipfel dann mit einem Gabelstapler daraufgehoben.

Ausfall eines Systems begrenzt wird: Fällt ein Computer aus oder sonst ein Zwischenfall legt eine Strecke lahm, fahren acht andere weiter und es fällt dem Besucher nicht sofort auf. Ein Schelm, wer hier denkt, die Deutsche Bahn AG sollte das auch so machen! Das Steuerungssystem haben sich die Gelsenkirchener selber aufgebaut. Ein handelsübliches System stürzte dauernd ab und die Anlage stand still. Doch mit dem Eigenbau läuft alles wie am Schnürchen.

Doch fertig ist so eine Anlage nie. Die norddeutsche Küstenlandschaft soll noch mal etwas verändert werden, der Braunkohletagebau steht auch vor einem Betriebsumzug, langweilig wird den Minieisenbahnern sicher so schnell nicht. Und außerdem müssen sie ja immer wieder Gerüste aufstellen und die Tage nutzen, die pro Woche geschlossen sind – zum Staubwedeln.



WOLFGANG
LÜCKE

VERANTWORTLICH FÜR ENTWICKLUNG ...



Angefangen hat die Beziehung zur hwg vor 40 Jahren, damals zog Wolfgang Lücke als hwg-Mieter in den Rabenhorst. Dort wohnte er zehn Jahre, übrigens als Nachbar des vor kurzem verstorbenen Günther Rudnik, der ja lange Zeit ehrenamtlicher Vorstand der hwg war. „Ich habe den Gedanken einer Genossenschaft immer für sehr gut gehalten und mich daher auch in der hwg engagiert“, beschreibt er den Antrieb für die seit nun 30 Jahren wahrgenommenen Ehrenämter. Lücke ist seit 13 Jahren Vorsitzender des Aufsichtsrats. Außerdem ist er im Prüfungsausschuss tätig. „Gerade am Anfang haben nicht immer alle Spaß an meiner Art gehabt, bei Mieterversammlungen das Wort zu ergreifen und auch mal unangenehme Fragen zu stellen“, schmunzelt er heute bei der Erinnerung. „Damals ging es um Satzungsänderungen zur Erhöhung der Genossenschaftsanteile. Hier konnte erreicht werden, dass der erforderliche zusätzliche Anteil wahlweise in einer Summe oder über mehrere Jahre gestreckt eingezahlt werden konnte. Wichtig für mich ist, dass insgesamt die Gerechtigkeit gewahrt bleibt. Wenn dies in Frage gestellt ist, kann ich mich auch heute noch gut aufregen“, resümiert er seine Einstellung damals und heute.

Als Aufsichtsrat ist er heute mit verantwortlich für die Entwicklung der hwg in der Zukunft. Und da sieht er durchaus wichtige Entscheidungen auf sich und die hwg zukommen. „Im Ruhrgebiet ist der sog. Demografische Wandel, also die Tatsache, dass es immer mehr ältere und weniger junge Menschen gibt, ein besonderes Problem. Außerdem sinkt die Einwohnerzahl in der Region. Darauf muss auch die hwg reagieren, das heißt, dass wir unseren zum Teil ja älteren Wohnungsbestand an diese Entwicklung anpassen müssen.“ Für

ihn bedeutet das, sich auch mal von unrentablen Objekten zu trennen. „Aber da müssen wir eben zeigen, was es heißt, eine Genossenschaft zu sein und das eben nicht mit Hauruck wie private Wohnungsriesen angehen, sondern mit sozialer Verantwortung. Unsere Mitglieder sind eben auch Mitbesitzer.“

Mit seiner ausgleichenden und vorausschauenden Art hat Wolfgang Lücke es vom Verwaltungslehrling zum Chef von Hoch- und Tiefbau sowie Fuhrpark und Stadtreinigung gebracht. Er war es, der aus diesen Bereichen einen städtischen Eigenbetrieb geformt hat, was unter anderem die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens bedeutet hatte. „Sehr zum Leidwesen meiner Ingenieure bin ich Heimwerker. Die haben immer tief Luft holen müssen, wenn ich ihnen mit meinen ‚Baumarkt-Vorschlägen‘ gekommen bin. So nannten wir es, wenn ich einen für mich zu hohen Aufwand für die Stadt preiswerter regeln wollte“, erinnert er sich an seine Arbeitszeit. Denn mittlerweile ist er in Vorruhestand und hat Zeit sich seinem Hobby zu widmen: Boot fahren. „Ich habe ein 10-Meter-Stahlboot im Hafen in Castrop-Rauxel liegen, 35 Jahre alt und mit viel Eigenarbeit drin. Entrostet, Schleifen, Streichen. Damit fahren meine Frau und ich seit 12 Jahren für ein paar Monate im Jahr durch die Kanäle Europas und manchmal auch über die Nord- oder Ostsee“, erklärt Lücke seine Leidenschaft. Begonnen hat sie sicher schon viel früher: Bei der Marine ist er auf einem Schnellboot gefahren. 80 Stundenkilometer fuhren diese Holzboote damals und konnten auch mal einen kräftigen Sturm vertragen. „Da ist unser Sportboot „Hägar“ schon was anderes. Dieses Boot läuft nur 12 Stundenkilometer. Aber bei Windstärke 9 sind wir auch schon unterwegs gewesen – auf dem Rhein. Das macht dann allerdings keinen Spaß mehr.“ „Uns interessiert das Fahren, aber auch die Landschaften und Städte, die meine Frau und ich dann mit dem Fahrrad erkunden. Aber zur Zeit liegt das Boot mal wieder im Hafen.“ Winterüberholung, das heißt: Dreck und Farbe runter mit dem Dampfstrahler und wo nötig mit dem Schleifpapier, dann neue Farbe drauf. Kapitän sein ist auch manchmal anstrengend.

STECKBRIEF:	WOLFGANG LÜCKE
FAMILIENSTAND:	VERHEIRATET, ZWEI KINDER
BERUFSAUSBILDUNG:	ERSTER BETRIEBSLEITER DES ZENTRALEN BETRIEBSHOFES DER STADT HERTEN
AUFGABENBEREICH:	AUFSICHTSRATSVORSITZENDER DER HWG
WIE LANGE BEI DER HWG:	MEHR ALS 30 JAHRE
LIEBLINGSGERICHT:	FRISCHE WAFFELN
LIEBLINGSLEKTÜRE:	DAN BROWN
LIEBLINGSMUSIK:	MUSICALS, ADRIANO CELENTANO, HARRY BELAFONTE
LIEBLINGSFILM:	HERR DER RINGE
LIEBLINGSBUCH:	DAN BROWN
HOBBIES:	MOTORBOOT UND FAHRRAD FAHREN

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12	walther@hwg-herten.de
Markus Pollmeier (Buchhaltung)	1009-13	pollmeier@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15	droste@hwg-herten.de
Peter Griwatsch (Vermietung, Abrechn.)....	1009-16	griwatsch@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)....	1009-33	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag:
10.00 Uhr – 12.30 Uhr
und von Montag bis Donnerstag:
15.00 Uhr – 17.00 Uhr.

In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.



10 JAHRE HWG-BÜROGEBÄUDE

Vor zehn Jahren, am 17. November 1997, ist die hwg aus dem alten in das neue Bürogebäude in der Gartenstraße umgezogen. Das neue Haus, quasi auf dem Hinterhof des alten errichtet, bietet mit seinen gut 500 Quadratmetern Nutzfläche genug Platz für die Mitarbeiter der hwg. „Im alten Bürohaus hatten wir nicht einmal mehr Platz für ein Besprechungszimmer, der Flur war dort der größte Raum“, beschreibt Dierk Volkenand die Notwendigkeit für den Neubau. Aufgrund der Planung der

Architekten Jeromin und Ebben ist ein Gebäude entstanden, das ganz einfachen Anforderungen genügt: Modern, schön, zweckmäßig, repräsentativ und kostengünstig sollte es sein. Bei Planung und Umsetzung des Verwaltungsgebäudes wurde besonderer Wert auf eine behindertengerechte Gestaltung gelegt. Auch wenn man den Umweltaspekt auf den ersten Blick nicht sieht: Auf dem Dach erzeugen 30 qm Sonnenkollektoren bis zu drei Kilowatt Strom und ersparen der Umwelt dadurch drei Tonnen CO₂. Für den Bau sind überwiegend Hertener Firmen im Einsatz gewesen. Die hwg war bis in die 30er Jahre in Gemeinderäumen ehrenamtlich verwaltet worden. Nach dem Krieg hat sie zunächst in Privaträumen weiter existiert. Da immer mehr Mitarbeiter für den Wiederaufbau von Wohnungen nötig waren, zog man über Fockenkamp und Antoniusstr und schließlich im Jahr 1963 in die Gartenstraße.



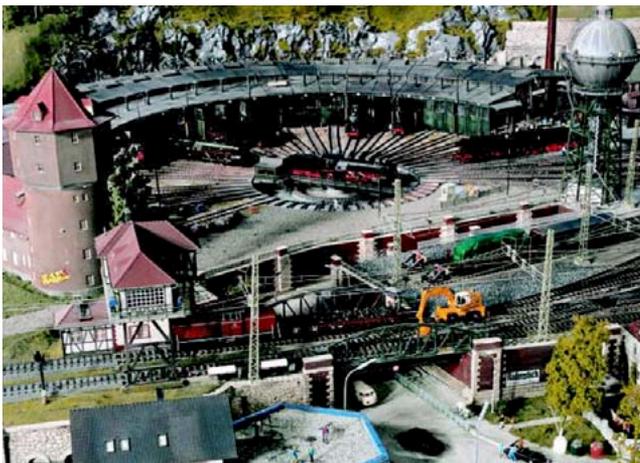


135 JAHRE HWG AUF EINEM FOTO!

Diese vier Herren kommen auf zusammen 135 Jahre hwg. Der „jüngste“ Manfred Ettmann gehört seit 25 Jahren dem Aufsichtsrat an. Dafür verlieh ihm der Verband der Wohnungswirtschaft die Ehrennadel in Silber. Mit dabei: Josef Rademacher, seit 35 Jahren im Aufsichtsrat, Wolfgang Lücke, der auf 30 Jahre im Aufsichtsrat zurückblickt und Dierk Volkenand, dem mit 45 Jahren bei der hwg keiner was vormacht.

ERNEUERUNG HEIZZENTRALEN

In den Häusern Kurt-Schumacher-Str. 32 und 40 sowie Schulstr. 1/3/5 haben wir die Heizzentralen ausgetauscht. Die Geräte hätten es zwar sicher noch einige Jahre gemacht, dennoch haben wir kein Geld verschwendet! Dadurch, dass die neuen Anlagen erheblich weniger Energie verbrauchen, werden die stetig steigenden Energiekosten gemindert/zum Teil aufgefangen.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80sten Geburtstag an unsere Mitglieder:

Hannelore Eggers, Ewaldstr. 45
Erika Kleemann, Rabenhorst 13a
Renate Linscheid, Arenbergstr. 10
Paul Franke, Reichenbergerstr. 21
Kurt Schuster, Über den Knöchel 69

Alles Gute wünschen wir den Altersjubilaren und auch denjenigen, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

NACHBARSCHAFTSFEST WILHELMSTRASSE

Das Nachbarschaftsfest in der Wilhelmstraße ging in diesem Jahr schon in die dritte Runde: Offenbar waren die vergangenen zwei Feste so überzeugend, dass ein drittes Fest unvermeidlich war. Am 15. September 2007 um 15 Uhr begann die Party und dauerte bis spät in die Nacht. Der Wettergott war in diesem Jahr gnädig, so dass der Pavillon, den die hwg für solche Feste zur Verfügung stellt, eigentlich unnötig war. Aber die zwei Bierzeltgarnituren und die 5 Euro pro Wohnung waren hoch willkommen. Die Wilhelmsträßler kann man schon als „Wiederholungstäter“ bezeichnen, denn durch die letzten beiden Nachbarschaftsfeste haben sich nette Kontakte ergeben, z.B. eine regelmäßige Kartenrunde.

DIE NÄCHSTEN WOHNUNGS- BESICHTIGUNGEN 2008

12. Februar 2008 Beethovenstr. 42
14. Februar 2008 Beethovenstr. 5/7
04. März 2008 Beethovenstr. 44 und 48a
13. März 2008 Über den Knöchel 67/69/71
08. April 2008 Beethovenstr. 46/48
10. April 2008 Über den Knöchel 73/75

Die Besichtigungen finden in der Zeit von ca. 15 bis 17 Uhr statt.

Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Einkaufsgutschein über 150 EUR für den Märklin-Store „Jim Knopf“ im „Deutschland-Express“, Am Bugapark 1c 45899 Gelsenkirchen
 2. Preis: Gutscheine im Wert von 30 Euro für das Bettenfachgeschäft Kappner, Antoniusstr. 35, 45699 Herten, im Wert von 30 Euro
- Sie können uns die Lösung auch per E-Mail zusenden, und zwar an folgende Adresse: gruner@hwg-herten.de

SUDOKU LÖSEN ...

Sudoku (jap. »Zahlen-Einzel«) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzelfeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 × 3 Unterquadrate bzw. Blöcke eingeteilt ist. Jedes Unterquadrat ist wieder in 3 × 3 Felder eingeteilt. In einige dieser Felder sind schon zu Beginn Ziffern (1 bis 9) eingetragen. Das Puzzle muss so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 nur einmal vorkommt.

GEWINNEN SIE!

Bei Sudoku gibt es ja keine Lösungsworte. Senden Sie uns deshalb bitte von zwei von Ihnen gelösten Sudoku-Rätseln die jeweils ermittelten **untersten** Zahlenreihen zu. Sie entscheiden, welche Schwierigkeitsgrade Sie nehmen.

Es winken attraktive Preise, unter anderem ein Einkaufsgutschein über 150 Euro für den Märklin-Store im Deutschland-Express (siehe auf der linken Seite unten). Bitte senden Sie also Ihre zwei ermittelten untersten Zahlenreihen bis zum 15. Januar 2008 an die hwg, Stichwort: Sudoku, Gartenstr. 49, 45699 Herten oder gruner@hwg-herten.de. Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg und Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.



❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Gisela Weber (rechts im Bild), Julie-Postel-Str. 8 – den Staubsauger Dirt Devil Maxima, 2400 Watt, mit antiinfectivem Filtersystem, zusätzlicher Turbo- und Parkettbürste und Saugkraftregulierung per Schieberegler.

2. Preis: Isabella Ledwig, (links), Snirgelskamp 2 – einen Gutschein für die Buchhandlung Droste, Hermannstr. 21 in Herten, im Wert von 30 Euro.

4			6		2	8	7	9
	5						2	
	7		3		4			
2		7	5		9			
9			7		3		1	2
			2		6		9	3
					1	2		
		1					8	
	4	6			7		5	

			3	6				5
	7	4	1	9	5	8		
3							9	
		1	9		6		4	
5						3	2	9
	3		2					
	8							7
9	5	7				6	1	
	4					2		

	1	4	5		7			
		5		9				8
9	6	7		4	3		5	2
		8			9			
						2		
	2					3		4
			9	3				
	5			8	1		4	
6		3		7				1

WÄNDE WEISS ZU STREICHEN, IST EINE BEWÄHRTE UND VON ARCHITEKTEN GERN GESEHENE ART DER GESTALTUNG. ABER SIE PASST NICHT ZU JEDEM MENSCHEN, BUNTE WÄNDE GEFALLEN VIELEN BESSER. DOCH AUCH WIEDER NICHT ZU EINFARBIG, SONDERN EBEN „GESTALTET“ SOLLEN DIE WÄNDE SEIN. MIT VERSCHIEDENEN FARBEN UND TECHNIKEN BEIM ANSTREICHEN LASSEN SICH SEHR UNTERSCHIEDLICHE WIRKUNGEN ERZIELEN.

WEG MIT WEISSEN WÄNDEN ...!



Rot ist die dynamischste und aggressivste Farbe. Rot regt psychisch und physisch an, fördert körperliche Arbeit und Bewegung. Zu viel Rot im Raum macht bei längerem Aufenthalt unruhig, gereizt und es beengt.

Orange erzeugt eine heitere, gelöste Atmosphäre, es wirkt stimulierend. In Nordzimmern, in Räumen mit zu wenig Licht oder Sonne sehr empfehlenswert.

Gelb regt geistig an und fördert das Gespräch. Ideal für junge Menschen und in Diskussions- und Besprechungsräumen.

Ocker, Siena und Umbra wärmen und dämpfen zugleich, sie wirken beruhigend und ausgleichend. Sie können fast überall in der Wohnung angewandt werden.

Blau wirkt kühl und sauber. In kleinen, engen und niedrigen Räumen dient es zur optischen Vergrößerung.

Türkis bewirkt ein kühles, aber persönliches Raumklima.

Grün hat eine beruhigende Wirkung. Es sorgt für Ausgleich, Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit.



Welche Wirkung haben denn Farben?

Farben besitzen Eigenschaften, die das Handeln, Fühlen und Denken beeinflussen. Warme Farben erwecken den Eindruck, die Raumtemperatur sei um einige Grade wärmer als bei kalten Farbtönen. Die warmen Farben sollten in Räumen eingesetzt werden, deren Fenster in Richtung Norden gehen. Sie wirken außerdem körperlich und seelisch aufmunternd. Medizinische Untersuchungen ergaben, dass in Räumen mit gelben, orange-farbenen und roten Farben Atmung und Pulsschlag beschleunigt werden. Kalte Farben wirken dagegen kühlend, erfrischend, entspannend und beruhigend. Sie sind gut geeignet zum Einsatz in Räumen mit viel Sonneneinstrahlung und ebenso zur optischen Ausweitung von Räumen.



Farbe wird mit dem Pinsel oder der Rolle aufgetragen – so kennen wir es. Doch man kann Farben auch mit dem Schwamm auf tupfen, mit dem Fensterleder rollen oder mit dem Pinsel spritzen. Wie das geht, beschreiben wir im Folgenden. Für alle Techniken gilt aber vorweg:

- » Probieren Sie die Wirkung auf einem Stück tapezierter Gipskarton-Platte oder Sperrholz aus. Je größer, desto besser, denn die Wirkung kommt erst mit der Größe.
- » Sie sollten immer eine Wandseite komplett ohne längere Pausen zu Ende wischen, da es sonst zu unschönen Ansätzen kommen kann.
- » Auch sollte eine Wandseite immer nur von einer Person gewischt werden, denn auch hier hat jeder seine unverkennbare Handschrift.
- » An Ecken und Anschlüssen ein Stück Karton anhalten, so kommt keine Farbe auf Flächen, die nicht gewischt werden sollen.

Schwamm- oder Tupftechnik (Abb.: ①)

Die Porenstruktur der zu verwendenden Naturschwämme, die Stärke des Drucks beim Auftupfen der Farbe, die Dichte der aufgetragenen Tupfen und die Auswahl und Anzahl der Farben schaffen lebendige Flächen mit leuchtenden Farbpigmenten. Dennoch wirken die Wände aus der Entfernung betrachtet nicht bunt und damit unruhig, sondern eher wie farbige Wolken. Ton-in-Ton-Kontraste sind besonders edel und harmonisch. Erst die Grundfarbe auftragen, dann geben Sie etwas Farbe in eine Lackwanne. Feuchten Sie den Schwamm etwas an und benetzen Sie ihn mit der ersten Farbe. Tauchen Sie den Schwamm dabei nicht ganz in die Farbe ein, sondern streichen ihn nur kurz über die Oberfläche der Farbe. Der Schwamm soll sich nicht vollständig mit Farbe aufsaugen. Nun tupfen Sie die Farbe in unregelmäßigen Abständen auf die Wand. Nach dem Abtrocknen der ersten Farbschicht wird die zweite als Kontrastfarbe und zur Tiefenwirkung aufgetragen. Drehen Sie den Schwamm immer leicht hin und her, damit kein monotones Muster entsteht. Trockenränder und Unregelmäßigkeiten lassen sich vermeiden, wenn die gesamte Wandfläche mit jeweils einer Farbe ohne Unterbrechungen bearbeitet wird.

Wischtechnik

Von der Sonne gebleichte und verwitterte Wände toskanischer Häuser sind Vorbilder für diese Technik. Die entsprechende Wirkung entsteht insbesondere bei der Verwendung von natürlichen erdigen oder gedeckten, aufgehellten Farbtönen, die mit verschiedenen Werkzeugen aufgetragen werden. Je nach Untergrund eignen sich Pinsel, Schwämme und Stofflappen oder große Glättspachtel. So entstehen verwaschene Übergänge von transparenten und übereinander liegenden Farbschichten oder abgeblätterte raue und rissige Flächen. Üblicherweise werden zwei bis drei Farbschichten nacheinander aufgetragen. Durch Beigabe von Quarzsand in die erste Farbe wird die Oberfläche zusätz-

lich strukturiert. Erst die Grundfarbe auftragen, dann geben Sie etwas Farbe in eine Lackwanne und verdünnen diese mit Wasser. Nun knäulen Sie einen nassen Lappen (Baumwolle) auf Handflächengröße zusammen und tupfen den Lappen in die Lackwanne. Jetzt wird durch kreisförmiges Wischen die Farbe auf die Wand aufgetragen. Besonders natürliche fließende Farbverläufe entstehen, wenn nass in nass gearbeitet wird, d.h. die einzelnen Farbschichten vor dem Auftragen der nächsten Schichten nicht trocknen.

Wickeltechnik (Abb.: ②)

Bei dieser sehr beliebten Technik entstehen mithilfe von Wickeln aus Fensterleder, fusselfreien Stoffen (Baumwolle, Leinen, grobe Jute) oder dünnen Plastikfolien markante lebendige Strukturen und plastisch wirkende Muster. Je gröber die Materialien der Wickel, desto rustikaler und knittriger wird das Ergebnis. Sie können die Lappen oder Folien um eine



Materialien
 Naturschwamm
 Fensterleder + Anstreicherrolle + Bindfaden oder fertige Rolle
 Lackwanne
 Gummi-Handschuhe
 Farben
 Abdeckfolie/Karton
 Klebeband

herkömmliche Anstreicherrolle wickeln und mit Bindfaden befestigen. Oder Sie kaufen eine fertige Rolle im Baumarkt. Die Farben können je nach Geschmack Ton in Ton oder kontrastreich gewählt werden. Sie können dann zwei Varianten wählen: Erst alles z.B. weiß streichen und dann mit zwei Farben darüber rollen oder – zweite Variante – erst eine Grundfarbe und danach mit einem zusammengerolltem Lappen oder einer speziellen Rolle die zweite Farbschicht auftragen.

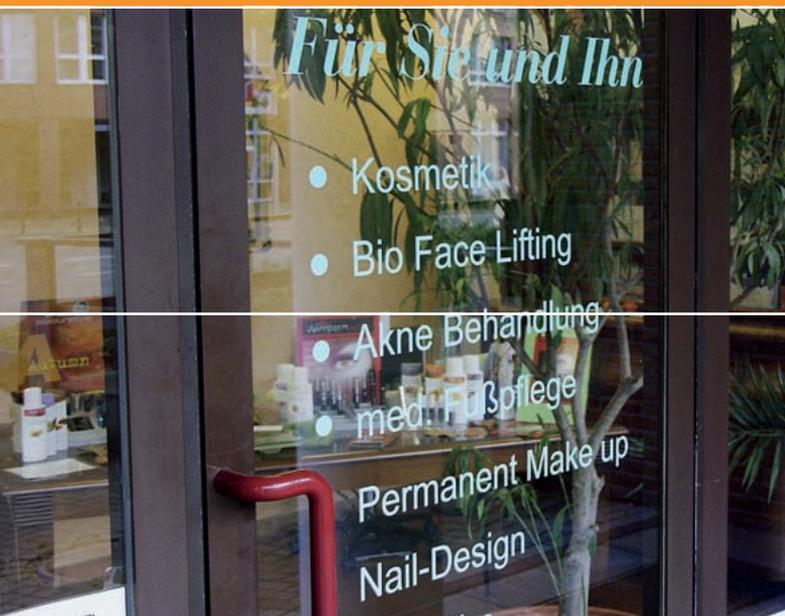
Dazu tränken Sie den Lappen oder die Lappenrolle mit der zweiten Farbe (Lappen unbedingt gut ausdrücken). Knautschen Sie den Lappen locker mit den Händen zusammen und rollen Sie ihn in einer Richtung an der Wand ab (Sie können von oben nach unten, waagrecht oder diagonal arbeiten, sollten aber immer eine Richtung beibehalten). Bei der Arbeit mit der Lappenrolle sollte auch nur in einer Richtung gearbeitet werden.

VERWÖHNEN ALS BERUF

PORTRAIT SYLVIA MECHRI,
HWG-MITGLIED SEIT 2000



„Wer zu mir kommt, der will verwöhnt werden. Insofern ist Verwöhnen eigentlich mein Beruf. Denn ich kenne die Musikwünsche meiner Kunden, ich weiß, wer lieber einen Kaffee, einen Saft oder ein Glas Sekt genießen möchte...“



„... Der eine möchte seine Füße kuschelig warm eingepackt haben, der andere liebt eine entspannende Massage...“



IHRN KOSMETIKSALON IN DER EWALDSTRASSE 33 BETREIBT SYLVIA MECHRI SEIT DEM 3. OKTOBER 2006. AN DAS DATUM ERINNERT SIE SICH GENAU, DENN DIE ENTSCHEIDUNG, SICH NOCH EINMAL SELBSTÄNDIG ZU MACHEN, IST IHR NICHT LEICHT GEFALLEN. ES WAR EINE ABWÄGUNG: EINERSEITS LOCKTE DIE MÖGLICHKEIT SELBER ZU ENTSCHEIDEN, SELBER ZU GESTALTEN, ANDERERSEITS DROHTE DAS RISIKO EINER PLEITE. DA WÄRE EIN ANGESTELLTENVERHÄLTNIS BEQUEMER GEWESEN. ABER DAS WAR EBEN NICHT IHR WEG.

Ihr Weg führte sie mit der Heirat 1981 aus Essen nach Herten. Hier hat sie zwei Kinder groß gezogen und nebenher in der Fußpflege gearbeitet. „Das ließ sich gut vereinbaren, denn da geht man zu den Kunden nach Hause. Aber 1992 habe ich mich in ein Geschäft eingemietet, weil das immer mehr wurde“, beschreibt sie den Werdegang. „Ein Jahr später absolvierte ich dann eine Fortbildung in Hand- und Nagelpflege. Damit konnte ich dann mehr anbieten und hatte bessere Möglichkeiten.“ So lief das erst mal ganz ruhig weiter mit etwa drei Tagen Arbeit pro Woche. Allerdings beschloss die Frau, in deren Geschäft sie sich eingemietet hatte, 1997 den Laden aufzugeben. „Da bin ich dann ins kalte Wasser gesprungen und hab das Geschäft gekauft. Das traf sich ganz gut, ich war sowieso gerade dabei, in meinem Leben aufzuräumen. Da kam so ein Neuanfang ganz recht.“ Zwei Jahre später zog sie in neue

Räume, tat sich dort mit einer Kollegin zusammen, denn die Kosten durch zwei zu teilen, schien ihr eine gute Idee. „Es gibt ja in meiner Branche viele Menschen, die sich an einem Wochenende zur Nageldesignerin ausbilden lassen und dann einen Laden aufmachen. Da herrscht schon ein harter Wettbewerb. Den besteht man nur, wenn man sich immer weiter entwickelt und immer etwas mehr bietet als die Mitbewerber“ schätzt sie ihre Branche ein.

Für Sylvia Mechri war die Konsequenz, 2006 eine Weiterbildung zur Kosmetikerin anzufangen. Die dauerte mehrere Monate und endete mit einer harten Prüfung. Aber sie hat bestanden. Als sie wieder mehr Zeit hatte, sich um das Geschäft zu kümmern, vielen ihr ein paar Ungereimtheiten in den Abrechnungen auf: „Ich bin da ziemlich hart aus einem Traum erwacht und musste wieder mal eine Beziehung aufräumen. Da war ich 45 Jahre alt und stand vor der Alternative: Angestellt oder selbständig.“ Keine leich-



te Entscheidung, wenn man daran denkt, dass die Rente und die Krankenversicherung ja auch irgendwo herkommen müssen. Denn so ein kleines Geschäft erbringt sicher keine Reichtümer. In den letzten Jahren hatten alle weniger Geld in der Tasche und das hat sie auch gemerkt: „Die Leute sind zurückhaltender, jonglieren mit ihrem Geld eher. Und da fällt so ein Luxus wie eine Kosmetikerin ziemlich früh weg. Da hat sich die Fußpflege als zweite Stütze bewährt. Die ist notwendig, gerade für ältere Menschen, die sich nicht mehr so bewegen können und bei denen die Augen schwächer werden.“

Aber für Sylvia Mechri zahlte sich auch aus, dass sie immer in ihre Weiterbildung investiert hatte. Fußpflege, Handpflege, Nageldesign, Kosmetik – sie kann ein Rundum-Paket anbieten. Das können nicht viele. „Wer zu mir kommt, der will verwöhnt werden. Insofern ist Verwöhnen

eigentlich mein Beruf. Denn ich kenne die Musikwünsche meiner Kunden, ich weiß, wer lieber einen Kaffee, einen Saft oder ein Glas Sekt genießen möchte. Der eine möchte seine Füße kuschelig warm eingepackt haben, der andere liebt eine entspannende Massage. Das ist meine Aufgabe, diese Wünsche nach einer kleinen Auszeit, nach Entspannung zu erfüllen. Und dieses Verwöhnen, dieses Geben ist das, worin ich mich von meinen Mitbewerbern zu unterscheiden versuche.“

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist für Sylvia Mechri die Kosmetik, die sie verwendet. Denn sie weiß, dass es immer mehr Menschen mit Allergien und Unverträglichkeiten gibt. Viele Kosmetika können diese Menschen nicht vertragen. „Ich arbeite daher mit einer Firma zusammen, die sich einerseits stark in der Forschung engagiert und andererseits auf bedenkliche Zusätze verzichtet. Da kann ich mit meinen Fragen anrufen und werde zu Ärzten in Hautkliniken weitergeleitet, die mich beraten. Es ist natürlich sinnvoll, wenn der Kunde vom Hautarzt seine Befunde mitbringt, damit ich mich umfassend informieren kann.“

„Der Kunde“? Gibt es denn viele Männer, die zu ihr kommen? „Bei der Fußpflege ist es immer schon halbe-halbe gewesen. Aber in letzter Zeit kommen auch immer mehr Männer zur kosmetischen Behandlung. So etwa 1/4 zu 3/4 würde ich schätzen. Die Männer entdecken auch die kleine Auszeit, die so eine Behandlung bedeutet. Und wenn man die Männer erst einmal überzeugt und für sich gewonnen hat, dann sind sie die treuesten Kunden.“

Für die Zukunft träumt sie von einer kleinen Wellness-Oase, in der sie ihre Kunden verwöhnen kann. Füße, Hände, Gesicht – eben rundum. „Naja“, räumt sie ein, „um ein richtiges Rundum-Angebot machen zu können, fehlt mir noch eine Weiterbildung. Es gibt Lehrgänge für die Ganzkörperbehandlung. Aber ich muss mich noch entscheiden, ob es eher in Richtung Ayurveda oder Cellulitis gehen soll.“

IN DEUTSCHLAND LEBEN MEHR ALS 6,5 MILLIONEN MENSCHEN MIT EINER SCHWERBEHINDERUNG (STAND 2003). WEIL ES KEINE „MELDEPFLICHT“ FÜR BEHINDERUNGEN GIBT, LÄSST SICH DIE TATSÄCHLICHE ZAHL DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG NUR SCHÄTZEN, WOBEI HÄUFIG DIE ZAHL VON 10 PROZENT DER GESAMTBEVÖLKERUNG GENANNT WIRD. DIE HÄLFTE VON IHNEN IST ÜBER 65 JAHRE ALT, KNAPP EIN VIERTEL ZWISCHEN 55 UND 65. ES SIND ALSO VORWIEGEND ÄLTERE MENSCHEN, DIE VON EINER SCHWEREN BEHINDERUNG BETROFFEN SIND. SIE WIRD ZU 84 PROZENT VON EINER KRANKHEIT AUSGELÖST.



Diese Menschen erhalten bestimmte finanzielle Erleichterungen, in dem ihnen z.B. die KFZ-Steuer oder die Rundfunkgebühren erlassen werden. Damit kann man die Behinderung keinesfalls ausgleichen, aber die Mobilität und die Teilhabe am öffentlichen Leben werden erleichtert.

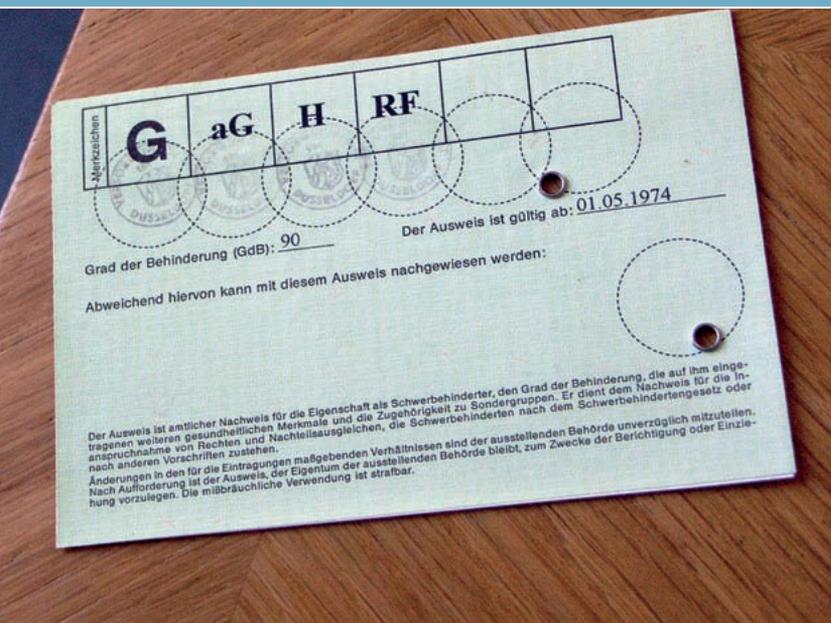
Welche Vorteile gibt es mit dem Schwerbehinderten-Ausweis?

Die Vorteile, die ein Schwerbehinderten-Ausweis bietet, richten sich nach Art und Schwere der Behinderung. Einige davon werden in dem Ausweis mit Buchstaben, den sog. Merkzeichen, deutlich gemacht. Die Wichtigsten sind:

- G erheblich Gehbehindert
- aG außergewöhnlich Gehbehindert
- B Die Berechtigung zur Mitnahme einer Begleitperson ist nachgewiesen
- H Hilflos
- BL Blind
- RF Rundfunkgebührenbefreiung / Sozialtarif bei der T-Com
- GL Gehörlos

Wer z. B. das Merkzeichen G wie „erheblich gehbehindert“ in dem Ausweis vermerkt bekommt, der kann den öffentlichen Personennahverkehr unter bestimmten Bedingungen kostenfrei, unter anderen Bedingungen mit einer Art Jahresmarke für 120 Euro nutzen – evtl. sogar mit einer Begleitperson. Das Merkzeichen G berechtigt u.U. im Alter eine höhere Grundsicherung zu beziehen (wenn das nötig wird) oder im ADAC geringere Beiträge zu zahlen. Zu Kulturveranstaltungen wie Konzerten, Theateraufführungen oder ähnlichem bekommt man mit dem Ausweis oft Ermäßigungen.

Schwerbehinderte und Gleichgestellte (wer das ist, dazu weiter unten!) haben einen besonderen Kündigungsschutz. Ihnen darf nur ordentlich oder außerordentlich gekündigt werden, wenn das Integrationsamt vorher zugestimmt hat. Schwerbehinderte, aber nicht ihnen Gleichgestellte, haben Anspruch auf meist fünf Tage bezahlten zusätzlichen Urlaub. Unter bestimmten Umständen können Schwerbehinderte eine spezielle Altersrente erhalten. Abhängig vom Grad der Behinderung – kurz: GdB – können Steuervergünstigungen, z. B. Pauschbeträge (ab einem GdB von 25), Haushaltsfreibetrag, Kfz-Steuer-Ermäßigung (Feststellung von Merkzeichen „G“) oder Kfz-Steuerbefreiung (Feststellung von Merkzeichen „aG“ oder „H“ bei bestimmten Schwerbehinderungen oder festgestellten Merkzeichen)



SCHWER- BEHINDERTEN- AUSWEIS –

WAS BRINGT ER
UND WIE BEKOMMT MAN IHN?

geltend gemacht werden. Private und öffentliche Arbeitgeber mit mindestens 20 Arbeitsplätzen sind verpflichtet, auf mindestens 5% der Arbeitsplätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Dabei sind schwerbehinderte Frauen besonders zu berücksichtigen. Im Unterschied zur Einstellung haben schwerbehinderte Menschen (und Gleichgestellte) aber bei bestehendem Arbeitsverhältnis einen einklagbaren Anspruch auf eine Beschäftigung, „bei der sie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse möglichst voll verwerten und weiterentwickeln können“. Außerdem müssen sie bei innerbetrieblichen Bildungsmaßnahmen und anderen Maßnahmen, die ihre berufliche Integration fördern, besonders berücksichtigt werden.

Wie bekomme ich einen Schwerbehinderten-Ausweis?

Zunächst müssen Sie einen Antrag beim Versorgungsamt stellen, für Herten und Waltrop ist das in Gelsenkirchen zuständig. Das geht zwar formlos, Sie bekommen dann aber nur den offiziellen Antrag zugeschickt, den es auch bei anderen Stellen direkt gibt. Adressen siehe im Kasten rechts. Online geht das auch unter www.elsa.nrw.de

Es ist sicher nicht ungewöhnlich, dass zu dem Antrag auf Feststellung einer Behinderung (oder einer Minderung der Erwerbsfähigkeit) ein oder mehrere Gutachten und Diagnosen von Ärzten nötig sind. Am besten Sie reden mit ihrem Arzt/Ihren Ärzten, bevor Sie den Antrag stellen. Denn der Antrag hat mehr Erfolg, wenn der Arzt nicht nur eine „schwere Arthritis“ bescheinigt, sondern klar beschreibt, dass der Patient z.B. Gegenstände in der Größe eines Bleistiftes nicht mehr greifen kann, also Funktionseinschränkungen konkret beschreibt. Es ist vorteilhaft, in diesem Antrag möglichst alle Therapeuten der letzten zwei Jahre anzugeben und dabei neben dem Hausarzt, aber auch an Fachärzte, ggf. Zahnärzte, Psychotherapeuten u.a. zu denken. Welche Befunde, Arztbriefe, Laborwerte, Krankenhausentlassungsbriefe oder Zeiten der Krankenschreibungen Sie beilegen, weiß ihr Arzt sicher am besten. Das alles müssen Sie nicht selbst erledigen: Sie können mit Ihrem Antrag auch das Versorgungsamt beauftragen, all diese Auskünfte einzuholen. Die Ärzte müssen dazu von ihrer Schweigepflicht entbunden werden, das können Sie im Antrag mit Ihrer Unterschrift bestätigen, und dann läuft alles automatisch. Im Normalfall entscheidet das Amt nach den von Ihnen eingereichten Unterlagen, nur im Ausnahmefall wird ein Amtsarzt noch einmal um einen Termin bitten. Das Versorgungsamt teilt auf Grund dieser Unterlagen die von ihm getroffene Einstufung in einem Bescheid mit. Diesem Versorgungsamtsbescheid können Sie widerspre-

chen und – falls das nicht zum gewünschten Erfolg führt – über ein Verfahren vor dem Sozialgericht anfechten.

Der Bescheid ist nur für den Betroffenen bestimmt und nicht zum Nachweis der Behinderung gegenüber Behörden, Arbeitgebern usw., weil darin u.a. die medizinische Diagnose aufgeführt ist: Im zugehörigen Merkblatt ist ausdrücklich erwähnt, dass niemand das Recht hat, Einblick in diesen Bescheid zu verlangen. Es kommt jedoch immer wieder vor, dass (z.B.) Personalchefs zu Unrecht die Vorlage des Bescheids fordern. Die offizielle Bestätigung, die zum Vorzeigen bestimmt ist, ist der Schwerbehinderten-Ausweis. Er ist auf fünf Jahre befristet, danach müssen Sie eine Verlängerung beantragen. Wenn eine Ver-

Informationen und Beratung erhalten Sie bei folgenden Stellen:

Versorgungsamt Gelsenkirchen

Postfach 100 154, 45801 Gelsenkirchen, Telefon 0209/163-0
www.versorgungsamt-gelsenkirchen.nrw.de

Stadt Waltrop

Seniorenbüro der Stadt Waltrop, Münsterstr. 1, 45731 Waltrop,
Zimmer 22-25

Angelika Westhoff-Haschke, Tel. 930-309

Jeannette Rambow-Steinborn, Tel. 930-242

Marion Dietrich, Tel. 930-310

Stadt Herten

BIP-Beratungs- und Infocenter Pflege, Kurt-Schumacher-Str. 2-4

Behindertenbeauftragte: Mechthild Dawitz, Tel. 303-214

BIP: Ursula Fabis, Gudrun Hörmann-Brozio, Tel. 303-586

Mittwochs von 14 bis 15 Uhr und nach Vereinbarung

besserung oder Verschlechterung eintritt, müssen Sie das ebenfalls dem Amt mitteilen. Im Bescheid (und im Ausweis) wird der Grad der Behinderung eingetragen. Für einen Schwerbeschädigtenausweis muss dieser Grad über 50 liegen. Liegt er bei weniger als 50, aber wenigstens 30 können Sie bei der Arbeitsagentur eine Gleichstellung mit dem Status „schwerbehindert“ beantragen. Voraussetzung: Sie können wegen ihrer Funktionsbeeinträchtigung(en) ohne die Gleichstellung einen geeigneten Arbeitsplatz nicht bekommen oder behalten. Für gleichgestellte behinderte Menschen gelten die gleichen gesetzlichen Regelungen wie für Schwerbehinderte, mit Ausnahme des Anspruchs auf Zusatzurlaub, dem Anspruch auf unentgeltliche Beförderung im öffentlichen Personenverkehr und der vorgezogenen Altersrente.



WILL MAN DIE 80ER JAHRE MIT EINIGEN SCHLAGWORTEN KENNZEICHNEN, DANN FALLEN EINEM DIE STICHWORTE BUNDESKANZLER HELMUT KOHL, DIE FRIEDENSBEWEGUNG, DAS AUFKOMMEN DER GRÜNEN, PUNK ALS ANTWORT AUF ABBA, HAUSBESETZUNGEN UND DER REAKTORUNFALL IN TSCHERNOBYL EIN.

GESCHICHTE DER HWG:

DIE 80ER JAHRE



Für die GWG (heutige hwg) brachten die 80er Jahre ähnlich unterschiedliche Entwicklungen: Das anhaltend hohe Zinsniveau und ständig teurer werdende Grundstücke hielten viele Bauwillige ab, ein Haus zu bauen. Da war es glücklich gelaufen, dass die Eigenheime, die die hwg noch Ende der 70er quasi „auf Vorrat“ gebaut hatte, weggingen wie das sprichwörtliche geschnittene Brot. Denn dadurch konnte die hwg ihr Eigenkapital erhöhen und die Durststrecke, die vor allem Mitte der 80er Jahre auftrat, überwinden.

In den Geschäftsberichten der 80er Jahre zieht sich wie ein roter Faden immer wieder die Hoffnung auf eine Besserung der Lage. Denn während die anderen Bereiche der Wirtschaft vom Konjunkturaufschwung der Kohl-Jahre profitieren konnten, blieb die Bauwirtschaft außen vor. Und so mussten die Vorstände auf den Mitgliederversammlungen immer wieder die Erwartungen enttäuschen. „Es sei heute der Wohnungswirtschaft, ob nun privat oder gemeinnützig, kaum noch zuzumuten, Mietwohnungen zu bauen, ohne dass öffentliche Mittel zur Verfügung stünden. Diese aber würden spärlicher denn je fließen“, berichtet die WAZ Hertener am 26. Juni 1982 von der Mitgliederversammlung. „Der Zukunft der Gemeinschaft können wir beruhigt entgegensehen“, zitiert die Hertener Allgemeine am 16.6.1984 aus der Mitgliederversammlung, berichtet aber auch, dass '84 keine Eigenheime gebaut und ganze vier Wohneinheiten, eine Gaststätte und 19 Parkplätze erstellt wurden. So blieb zwar Geld für die Modernisierung von 69 Wohnungen mit Gaszentralheizungen und Isolierfenstern übrig, aber ihrem Zweck, dem Neubau von Wohnungen konnte die GWG nicht nachkommen. Der Tenor blieb auch weitere zwei Jahre später derselbe: Keine Neubauten, vielleicht nächstes Jahr, Modernisierung des Bestandes.

Der Hintergrund: Der Bund hatte sich mit dem Regierungswechsel von Schmidt zu Kohl schrittweise aus der Finanzierung des Wohnungsbaues zurückgezogen. Diese

Zuschüsse fehlten nun, denn die Mietpreisbindung im sozialen Wohnungsbau bestand weiterhin. Die Mieten brachten also die Baukosten nicht wieder ein, die GWG hätte Geld zum Bauen „mitbringen“ müssen. Und das wäre den Mitgliedern mit Recht schwer zu erklären gewesen. So hat die GWG in den Jahren '85 bis '87 – dem Jahr mit der geringsten Bauleistung in Deutschland nach dem Krieg – dem Bundestrend genau entsprochen und weder Mietshaus noch Eigenheim noch Betreuungsvorhaben verwirklicht. Immerhin konnte die GWG das Schicksal anderer umliegender Genossenschaften verhindern: Sie hatte keine Leerstände. Wo die drohten, reichte das Geld immer noch aus, mit Modernisierung in Heizung und Elektrik sowie Renovierung von Bädern und Küchen die Wohnungen wie in der Kirchstraße wieder leicht vermietbar zu machen. Auch das Wohnumfeld verbesserte die GWG an einigen Stellen. Mitte

nutzte, stieg diese Zahl bis 1988 auf 35 Quadratmeter. Es gab also wieder Bedarf an Wohnungen, nur nicht mehr an so viele mit Mietpreisbindung.

Dem geschilderten Trend versuchte der Gesetzgeber einen rechtlichen Rahmen zu geben. Von 1985 bis 1990 dauerte die Diskussion um die Reform des „Gesetzes über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen“ (WGG). In dieser Zeit wurden so ziemlich alle Grundlagen der bisherigen Geschäftstätigkeit der GWG (und aller anderen Genossenschaften) in Frage gestellt. Im Geschäftsbericht des Jahres 1987 heißt es über diese Debatte denn auch, die Wohnungswirtschaft durchlaufe „ein Wechselbad der Gefühle: Bestanden am Anfang des Jahres noch Hoffnungen auf Augenmaß, so ist mittlerweile zwischen Aufhebung des Gesetzes mit angepasster Eröffnungsbilanz und Fortbestand des WGG, wobei allerdings die Gemeinnützigen Wohnungs-

Foto linke Seite: GWG Mitgliederversammlung am 16.6.1984. Zitat aus der Hertener Allgemeinen: „Der Zukunft der Gemeinschaft können wir beruhigt entgegensehen“. Die HA berichtet aber auch, dass '84 keine Eigenheime gebaut und nur ganze vier Wohneinheiten, eine Gaststätte und 19 Parkplätze erstellt wurden...

Foto rechts:
Zu sehen ist das Haus Bachstr. 68 mit der Gaststätte unter dem damaligen Namen „Blitzkuhle“.



der 80er Jahre sah alles danach aus, dass das Überangebot an Wohnungen den gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften über kurz oder lang den Hals brechen würde.

Die umstrittene Volkszählung 1987 war es dann, die eine Trendwende offenbarte: In ganz Deutschland fehlten eine Million Wohnungen. Die Ursache lag im Übergang zur Wohlstandsgesellschaft, das Modell Deutschland funktionierte, wenn auch bei bis heute hoher Sockelarbeitslosigkeit. Der Trend zu Ein-Personen-Haushalten (auch wenn das nicht immer kaufkräftige Singles, sondern sehr oft alleinstehende Ältere waren und sind), die Trennung der Generationen in verschiedene Wohnungen, mehr Scheidungen, mehr Aussiedler – all diese gesellschaftlichen Entwicklungen führten dazu, dass sich die von einer Person in Deutschland genutzte Wohnfläche immer vergrößerte. Waren es 1968 noch 24 Quadratmeter, die eine Person

baunternehmen zum verlängerten Arm der Wohnungsämter degenerieren sollen, alles möglich. Dabei sind die Gemeinnützigen in wahrlich keiner beneidenswerten Situation: Alles scheint möglich, alles ist denkbar und nichts ist inzwischen ohne Risiko.“

Das Gesetz kam dann im Juli 1988 doch nicht so schrecklich, wie es zwischenzeitlich ausgesehen hatte, aber die Gemeinnützigkeit fiel für alle Wohnungsbaunternehmen zum Stichtag 1.1.1990 weg. Wohnungsbau wurde nicht mehr als Vorrangaufgabe gesehen, die Steuerprivilegien rechtfertigte. Nur die besondere Aufgabe der Genossenschaften erkannte der Gesetzgeber an. Sie konnten als sog. Steuerbefreite Vermietungsgenossenschaften weitergeführt werden. Praktisch hieß das: Befreiung von Körperschafts- und Gewerbesteuer, und gleichzeitig fielen die bisherigen Einschränkungen im Betätigungsfeld weg.

VON DIERK VOLKENAND

ES GEHT AUF WEIHNACHTEN ZU ...

Man merkt es daran, dass der Spekulator aus dem Supermarkt schon nicht mehr so frisch schmeckt, weil er dort seit September steht. Die Tage werden kürzer, es regnet gerne mal, da sucht man nach einer Beschäftigung, die drinnen im Warmen die Wartezeit auf Weihnachten verkürzt. Nun, in diesem 17ten Heft möchte ich Sie einladen, einmal quer durch Deutschland und die Schweiz zu reisen. Ist ja auch wieder draußen? Dauert Ihnen zu lang? Ich habe diese Tour für Sie schon mal absolviert – es hat mich einen knappen Nachmittag Zeit gekostet und war ein echtes Erlebnis. In 1:87. Die Modelleisenbahner unter Ihnen wissen schon, worum es geht. Spur HO (sprich H-Null) ist der gängigste Maßstab für die Miniaturzüge. In Gelsenkirchen steht eine Eisenbahn-Anlage, die nun überhaupt nicht mehr Mini, sondern eher Maxi ist. Den Deutschlandexpress auf dem Gelände der ehemaligen Bundesgartenschau in Gelsenkirchen, dem Nordsternpark, möchte ich Ihnen für einen solchen verregneten Nachmittag empfehlen. Mir als passioniertem Modelleisenbahner hat es riesigen Spaß gemacht. Und gönnen Sie sich auch die Führung hinter die Kulissen in die Schattenbahnhöfe und die Steuerungscomputer dieser Anlage. Das ist sehenswert!

Aber wir stellen Ihnen in diesem Heft auch wieder interessante Menschen vor: Sylvia Mechri ist hwg-Mitglied und wohnt seit sieben Jahren in einer hwg-Wohnung in Disteln. Aber jetzt hat sie auch noch ein Geschäftslokal für ihren Kosmetiksalon in der Ewaldstraße 33 gemietet. Und unseren Aufsichtsratsvorsitzenden Wolfgang Lücke möchten wir Ihnen näher bringen: Einige werden ihn kennen, aber vielleicht nicht so, wie wir ihn hier porträtieren. Beim Gang in den Baumarkt haben wir diesmal Farbe und Schwamm mitgenommen. Im Winter wird ja oft mal was an der Gestaltung der vier Wände getan – wir zeigen Ihnen, wie Sie zu einem ungewöhnlichen Dekor kommen. Das Thema der Rubrik „Soziale Beratung“ ist diesmal der Schwerbehinderten-Ausweis: Welche Vorteile er bringt, die ein Leben mit einer Behinderung wenigstens etwas ausgleichen sollen, stellen wir dar, und wie man ihn beantragt, erklären wir ebenfalls.

Bleibt mir noch, Ihnen und den Ihnen nahe stehenden Menschen eine beschauliche Adventszeit und ein frohes Fest zu wünschen. Auf dass das nächste Jahr immer noch besser als die vorherigen werde.



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
FAMILIE RALF, JUTTA, ANN-
KATHRIN, MELISSA UND MARIE
ROTHE, KIRCHSTRASSE 77,
HWG-MITGLIEDER SEIT 2001.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 17 – Dezember '07

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Kay Gropp

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner

Fotos: Peter Griwatsch
Kay Gropp
Hertener Allgemeine/Schmedt
Pia Schöttes-Seifert
Uwe Seifert
Peter Walther
Stadtarchiv Herten

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert. –
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.